



Biwöchentlicher Abonnementssyndikat in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Infektionszölle für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Infekten aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 183. Abend-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Montag, 12. März 1888.

Parlamentsbrief.

Berlin, 10. März.

Auch auf die Conservativen hat die verleidende Ungeschicklichkeit, die gestern im Abgeordnetenhaus begangen wurde, einen tief verstimenden Eindruck gemacht und ihre Führer knüpften sofort Verhandlungen mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses und mit einzelnen Staatsministern an, um eine Form zu finden, in der das Versäumte nachgeholt, in welcher dem neuen Kaiser im Abgeordnetenhaus zum ersten Male der Zoll der Treue und Ehrebeichtung dargebracht werden konnte.

So wurde denn um die Mittagsstunde der Beschluss gefasst, um 8 Uhr eine Abendstzung abzuhalten, auf deren Tagesordnung gesetzt wurde: „Mittheilung eines Schreibens des Königlichen Staatsministeriums, betreffend das Ableben Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm und die Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Friedrichs III.“ Dieses Schreiben des Staatsministeriums war kein Novum; es war sämtlichen Abgeordneten durch die Zeitungen bereits bekannt und es konnte sich nur darum handeln, dasselbe in offizieller Weise zu ihrer Kenntnis zu bringen.

Dieses Schreiben des Staatsministeriums enthält eine incorrecte Wendung. Es beginnt: „Im Anschluß an die heute dem Abgeordnetenhaus mündlich gemachte amtliche Mittheilung von dem Ableben Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm und der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Friedrichs III. u. s. w.“ Thatsächlich war aber dem Abgeordnetenhaus mündlich nur von dem Ableben des Kaisers Wilhelm Mittheilung gemacht worden, und des staatsrechtlich sich von selbst ergebenden Satzes, daß durch dessen Tod Friedrich III. König und Kaiser geworden sei, war keine Erwähnung geschehen. Diese Erwähnung erfolgte in diesem Schreiben zum ersten Male.

Wie es möglich gewesen ist, daß diese Erwähnung sowohl von Seiten des Ministers als von Seiten des Präsidenten des Abgeordnetenhauses unterblieb, darüber gehen die Erklärungsversuche auseinander. Die Einen meinen, daß Herr von Puttkamer und Herr von Kölle „in der Erregung“ es unterlassen hätten. Diese Deutung darf wohl sofort als völlig abgeschmackt bei Seite geschoben werden. Einen Minister, der es in der Erregung vergißt, daß er einen lebendigen König und Herrn hat, als dessen Diener er dasteht, hat es noch nie gegeben und wird es nie geben. Zum Überfluß wird, wie ich höre, ausdrücklich zugegeben, daß die Form, in welcher Herr von Puttkamer seine Mittheilung mache, eine wohlbedachte gewesen ist.

Als Grund wird nun von den Einen angeführt, es habe der Regierungsantritt des gegenwärtigen Kaisers noch nicht proklamirt werden können, weil nicht festgestanden hat, unter welchem Namen er die Regierung führen wolle. Diese Erklärung ist unzulänglich. Über die Person, welcher der Thron anheimgefallen war, bestand kein Zweifel; man konnte die Nennung eines Namens ganz umgehen, indem man von dem Sohne des bisherigen Kaisers, dem bisherigen Kronprinzen sprach. Und selbst wenn man den Namen ungenau bezeichnet hätte, wenn man statt von dem König Friedrich von dem König Friedrich Wilhelm V. gesprochen hätte, so wäre der dadurch begangene Mißgriff verschwindend klein gewesen gegenüber demjenigen, der jetzt begangen worden ist.

Die andere Deutung geht dahin, man habe nicht gewußt, ob König und Kaiser Friedrich III. die Regierung antreten werde. Dieser Einwand ist verwerflich und gefährlich. Der bisherige Kronprinz ist durch die Thatsache, daß sein Vater gestorben ist, Kaiser und König geworden. Durch eine solche Thatsache wird der Kronprinz zum Monarchen, auch ohne sein Zuthun. Er wird es selbst dann, wenn er noch ein Kind ist, das in der Wiege liegt; er wird es selbst dann, wenn er in unerreichbarer Ferne weilt, wohin keine Nachricht dringt; er wird es selbst dann, wenn er durch Krankheit verhindert wird, sich den Geschäften zu widmen. Aufgabe der Nähe der Krone ist es, diese Verhältnisse baldmöglichst zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen.

Diese Aufgabe im vorliegenden Falle baldmöglichst zu lösen, war um so dringender geboten, als sich leider in den Kreisen der Ungebildeten eine Reihe von verworrenen Vorstellungen über Erbsfolge und Thronrecht gebildet hatte, welche die lokale Presse nicht einmal wiedergeben durfte und denen sie nur dadurch entgegentreten konnte, daß sie in einer jede Polemik vermeidend Weise die richtigen Anschauungen darlegte. Es ist für alle Zukunft wichtig, daß über den Grundstein alles monarchischen Staatsrechts kein Zweifel übrig gelassen wird.

Und wer darf es denn wagen, sich dazu zu bekennen, er habe die Vermuthung gehabt, daß König Friedrich III. die Regierung nicht antreten werde? Und wenn er dazu den traurigen Muth gewinnt, wie darf er es wagen, sich zu den Motiven zu bekennen, die ihn auf eine solche Vermuthung gebracht haben? Es ist ein hohes Glück, daß kaum eine Stunde nach der Scene im Abgeordnetenhaus sich der Vorgang im Reichstage in so correcter und erhabender Weise abgespielt hat, um den traurigen Eindruck zu verwischen.

Das Gefühl mißbilliger Entrüstung muß sich namentlich auch gegen den Präsidenten von Kölle wenden. Der Präsident des Abgeordnetenhauses wird an seine Stelle gestellt,

um den Gefühlen, welche die Volksvertretung beseelen, jederzeit den treffenden Ausdruck zu geben. Und zu diesen Gefühlen gehört vor allen das Gefühl der Treue und Ergebenheit gegen den Herrscher. Dem neuen Kaiser gegenüber dieses Gefühl zum ersten Male zu bekräftigen, war gestern die Stunde, und ein Präsident, der in einer solchen Stunde aus welchen Gründen immer schweigt, hat seine Unzulänglichkeit in beklagenswerther Weise dargelegt.

Heute ist nun geschehen, was geschehen mußte, aber daß es nicht zur rechten Zeit geschehen ist, wird nie verwunden werden können.

Die Minister reisen morgen dem Kaiser bis Leipzig entgegen; im Publikum hatte man vielfach angenommen, wenigstens ein Theil von ihnen werde schon heute oder gestern Abend abreisen und dem Kaiser so weit entgegenkommen, als es Zeit und Raum gestatten.

Deutschland.

— Berlin, 11. März. [Die Ereignisse des Tages.] Über die Trauer bei den Truppentheilen ist nachstehende Allerhöchste Bestimmung ergangen:

Se. Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Entschließung d. San Remo, den 10. März 1888, in demselben zu bestimmen geruht: Die Trauer um des verehrten Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät hat auf die Dauer von sechs Wochen vom Tage des Eintreffens dieses Befehls in folgender Weise in der Armee stattzufinden: In den ersten vier Wochen tragen die Generale zur geistlichen Uniform das Achselband, das Generals-Abzeichen, den Adler und die Cocarde am Helm, die Schärpe, die Epauletten, Passanten (Achselstücke) zur kleinen Uniform und das Portepee mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm; alle Offiziere den Adler (Stern ic.) und die Cocarde am Helm, die Epauletten, Passanten (Achselstücke), die Schärpe, das Portepee und Cartouche-Bandolier mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm. Die Generaladjutanten, Generale à la suite und Fliegadjutanten tragen die Achselbänder, die Husaren- und Ulanen-Offiziere die Fanghüne und das National-Abzeichen, die Offiziere der Jäger und Schützen das National-Abzeichen gleichfalls mit Flor überzogen. In den letzten zwei Wochen wird von sämtlichen Offizieren nur der Flor um den linken Oberarm getragen. An den Fahnen ic. werden während der sechs Wochen zwei lange herabhängende Flore getragen, welche unter der Spitze zu befestigen sind. Während der ersten acht

Villa Wartshofen.*)

Roman in zwei Büchern von Hans Warring. [17]

„Es nimmt mich Wunder, daß er sich zu der Erlaubnis, seinen Park mit fremden Menschen zu überschwemmen, herbeigelaufen hat,“ meinte einer der Herren.

„Weshalb? Halten Sie ihn für so menschenscheu?,“ fragte Fräulein v. Baringen.

„Mindestens für sehr exclusiv. Ich fürchte, ihm wird die Sache leid, und er zieht die Erlaubnis unter irgend einem Vorwande zurück.“

„Da kennen Sie ihn schlecht“ lachte der Graf. „Bruch sollte sich durch irgend ein Etwa an der Erfüllung eines Versprechens hindern lassen! Lernen Sie größer von ihm denken!“

„Das Lob gefällt mir, Herr Graf, wenn ich auch die ironisirende Form, in die Sie es kleiden, nicht gerade gutheißen kann,“ sagte die Stiftsdame. „Vergessen Sie übrigens nicht, daß Landrat von Bruch mein guter Freund und Verwandter ist, für den eine Lanze zu brechen ich jederzeit bereit bin.“

„Da können Sie jederzeit auf meine kräftigste Unterstützung rechnen, gnädige Frau,“ entgegnete der Graf rasch einlenkend.

„Sie sind verwandt mit dem Landrat? Davon höre ich heute zum ersten Male,“ sagte die Gräfin.

Dadurch war die Stiftsdame auf ein Thema gewiesen, in dessen Behandlung sie excellirte. Niemand kannte so wie sie die verwandtschaftlichen Beziehungen des einheimischen Adels und seine Verschlägerungen bis auf Großvater und Urkästner hinauf. Es folgte nun eine Auseinandersetzung, in welcher die ältesten Namen der Provinz verflochten waren, und durch welche schließlich dargethan wurde, daß die Barings durch mehrfache Heirathen mit den Ostendorfs, den Schönsteins, den Hartungs zu einer Verwandtschaft mit den Bruchs gelangt wären, welche bekanntlich mit diesen alten Geschlechtern seit unvorhergesehenen Zeiten vielfach verschwägert waren.

Während dieser Darlegung hatte die Dame ein scharfes Auge auf Rosa gerichtet, an deren satirische Ausfälle bei ähnlichen Gelegenheiten sie gewöhnt war. Auch heute blitze es schelmisch in dem Auge des schönen Mädchens, aber sei es, daß ihr Tischnachbar zur Rechten, der Graf, sie durch seine Unterhaltung zu sehr in Anspruch nahm, oder legte sie aus Rücksicht für den Gast ihrer Verwandten ihrer Spottlust Zügel an — genug, sie machte heute keinen ihrer übermäßigen kleinen Ausfälle. Ihre Lustigkeit war überhaupt heute etwas gedämpft — in ihren Augen lag zuweilen ein träumerischer,

finstiger Blick, auch war sie stiller, mädelhafter, was die Stiftsdame mit Genugthuung erfüllte. Diese war von des Landrats Familie auf diesen selbst übergegangen.

„Seine Mutter war eine Hartberg aus dem Wollinger Hause, eine ganz ausgezeichnete Frau,“ berichtete sie. „In meiner Jugend war ich nahe mit ihr befreundet, und das hat mich mit ihrem Sohne näher bekannt gemacht.“

„Und auf Grund dieser Jugendfreundschaft und einer entfernten Verwandtschaft hat sich zwischen Ihnen und dem Landrat ein Freundschaftsbündnis gebildet?“ fragte der Graf.

„Nicht auf Grund, Herr Graf, sondern auf Veranlassung unserer Verwandtschaft. Der Grund ist ein tiefer gehender, mehr berechtigter: gegenseitige Hochachtung. Ich kenne Herrn v. Bruch nun schon seit manchem Jahr. Als ich ihn kennen lernte, verwaltete er noch kommunalisch das hiesige Landratsamt. Ich habe Gelegenheit gehabt, ihn in Verhältnissen zu beobachten, die das Rechtthum zu einer schweren Aufgabe machten. Und die Art, wie er diese Aufgabe erfüllte, hat mich für das Leben zu seiner warmen Freundin gemacht.“

„Ich habe derartige Andeutungen schon mehrfach gehört, gnädigste Frau,“ erwiderte der Graf, „und immer auf guten Glauben hin zu Bruch's uneigennützige Opferwilligkeit geschworen. Aber seit ich Seedangen aus eigener Ansichtung kenne, auch Gelegenheit hatte, mir das alte schöne Herrenhaus und den prächtigen Park näher anzusehen, kommt mir das Los des Besitzers gar nicht so uneben vor. Prachtvoller Wald und die beste Jagd im Kreise, was hier zu Lande viel sagen will!“

„Ich kann Sie versichern, lieber Graf, daß nicht Jeder den Mut gehabt hätte, den Besitz unter den gleichen Verhältnissen anzutreten.“

„Und wie waren denn diese Verhältnisse, meine Gnädigste?“

Hier mischten sich noch Andere ins Gespräch, und Rosa, die mit regem Interesse zuhörte, erfuhr dadurch, daß der Vater des Landrats nach seiner zweiten Heirath die Güter verpachtet und Dresden, die Heimatstadt seiner Gemahlin, zu seinem Aufenthalte gewählt habe. Dadurch sei Seedangen, das der Willkür der Pächter überlassen blieb in seiner Ertragfähigkeit gefährdet worden, und zwar in dem Maße, daß nach dem Tode des alten Herrn, als einige der Pachtcontracte abgelaufen waren, man bei der wünschenswerthen Erneuerung derselben die Erfahrung mache, Niemand wolle den ausgenutzten Boden zu den alten Bedingungen pachten. Eine gänzliche Entwertung des Besitzes stand in Aussicht, wenn nicht eine ganz andere Wirtschaftsführung eingeschafft würde. Zudem mußte für die noch unerzogenen Kinder zweiter Ehe und für die hinterlassene Witwe gesorgt werden, und diese Sorge fiel selbstverständlich dem ältesten Sohne zu, der, durch sein müttler-

liches Vermögen selbstständig, sich für die diplomatische Carrriere entschieden hatte, wo sich ihm gute Aussichten eröffneten.

„Er hat, was er thun mußte,“ sagte die Stiftsdame, in dem Bericht wieder das Wort ergreifend. „Damals war er ein in den besten Kreisen gern gesehener junger Mann, dessen Vermögensverhältnisse und Verbindungen ihm ein günstiges, durch selbstgewählte Tätigkeit befriedigtes Leben in Aussicht stellten. Er gab dieses Alles auf, um sein Leben, seine Kraft, sein Vermögen einer Pflicht zu opfern, deren gewissenhafte Erfüllung ihm, wie ich fürchte, nicht einmal den Dank seiner eingetragen hat, um deren willen er sie übernommen.“

„Der Erfolg beweist, daß er in kluger Voraussicht das Richtige gewählt hat. Ich Nebrigen, meine Gnädige, hatte er ohne diese kluge Voraussicht die Thorheit kaum begangen, eine sichere Zukunft aufs Spiel zu setzen. Ich sage das nicht etwa, um seiner Handlung den Werth zu rauben, sondern um zu beweisen, daß Pflicht und kluge Berechnung oft auf denselben Weg führen.“

„Ich fürchte, der Erfolg ist auch heute, nach zehn arbeitsvollen Jahren, noch durchaus nicht so sicher verbürgt, wie Sie anzunehmen scheinen. Damals aber mag der Entschluß, sein Alles auf diese Karte zu setzen, dem jungen Manne wie ein tollkühner Sprung ins Wasser erschienen sein. Versuch es, in dem fremden Elemente Dich zu halten, exprobe Deine Kraft! — reicht sie nicht aus — dann hast Du wenigstens Deine Pflicht gethan.“

„Sie nehmen die Sache zu tragisch, meine Gnädige,“ sagte der Graf, über dessen Gesicht ein leichtes Lächeln gespannt. „Junge Cavalere schauen die Dinge meist aus anderen Augen an. Ich kann mir sehr wohl denken, daß ich, vor einer gleichen Eventualität gestellt, ebenso gewählt hätte wie Bruch. Ein großer Grundbesitz ist etwas sehr Verlockendes, und als Ideal eines Lebens erscheint mir das eines Landadelmannes!“

„Ja wohl,“ sagte die Dame mit einem sarkastischen Verziehen des Mundes, „in großen Verhältnissen und mit großen Mitteln! Aber Arbeit, Sorge, Selbstbescheidung sind drei Dinge, die ein in Ihrem Sinne ideales Leben nicht schaffen.“

Man erhob sich vom Tische. Die Herren schlenderten mit Cigarren in den Garten hinaus, die Damen nahmen in der Loggia Platz, wo der Kaffee servirt wurde. In Rosa hallte das eben gehörte Gespräch lebhaft nach. Aber ihre Gedanken beschäftigten sich nicht mit dem Manne, dessen edles Leben ihr eine aufrichtige und herzliche Hochachtung abzwang, sondern mit dem, dessen lebhafte Geist und einnehmende Persönlichkeit fast unausgesetzt ihre Phantasie beschäftigten.

(Fortsetzung folgt.)

* Nachdruck verboten.

Lage der Trauerzeit ist bei den Truppen kein Spiel zu rüthen.

Berlin, den 10. März 1888.

Für die Richtigkeit.

Auf Allerhöchsten Befehl.

v. Albedyll,

General der Cavallerie,

General-Adjutant und Chef des Militärcabinets.

Das Kriegsministerium macht vorstehende Allerhöchste Bestimmung im „Armee-Verordnungsblatt“ mit dem Bemerkern bekannt, daß dieselbe auf Sanitätsoffiziere und Militärbeamte sinngemäße Anwendung findet.

Die Vereidigung der Truppen fand im Laufe des gestrigen Nachmittags in den Kasernen statt. Erst schritten die Commandos der verschiedenen Garde-Regimenter unter Führung des etatsmäßigen Stabsoffiziers dem Palais Kaiser Wilhelms zu, um die Fahnen und Standarten der Eidesleistung abzuholen. Zum letzten Male erwiesen die Garde-Regimenter unter den Fenstern des Palais Kaiser Wilhelms dem toden Kriegsherrn die militärische Ehrenbezeugung. Schweigend wurden die Fahnen und Standarten wieder abgebracht, schweigend entfernten sich die Truppencommandos. Der Eidesleistung der Berliner Escadron Gardes du Corps wohnten der Commandant von Berlin, Graf Schlieffen, der Platz-Commandant v. Ziegler, der Divisions-, der Brigade-Commandeur und sämtliche Offiziere des Regiments aus Potsdam und Charlottenburg bei. Es war diese Anwesenheit bei dem ersten Regiment der Armee ein Symbol, welches die Bedeutung des Moments für die ganze Armee verständlichen sollte. Bei der Eidesleistung des zweiten Garde-Regiments z. F. war, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, der Generalmajor Kronprinz Wilhelm zugegen und leistete den feierlichen Fahnen schwur mit.

Über die Aufbahrung im Dom werden folgende Einzelheiten berichtet: Unter der Leitung des Hofbaudiensts waren die baulichen Arbeiten für die Aufbahrung im Laufe des Sonntag Nachmittag im Dom nahezu vollendet. Schon in der Nacht vorher war das Podium, der auf dasselbe zu stellende Katafalk, die Taboreis und Kandelaber, die bei den Trauerceremonien des Königs Friedrich Wilhelm IV. verwendet, nach dem Dom geschafft worden, desgleichen die erforderlichen Blumen und Toßengewässer aus der Gärtnerei des Schlosses Monbijou. Beifäthe und Vände im Parterre des Kirchenschiffes waren inzwischen entfernt. Unmittelbar vor dem Altar erhebt sich das 30 Centimeter hohe Podium für den Katafalk, 20 Fuß tief und 25 Fuß in der Front. Dasselbe ist mit schwarzem Tuch drapiert und trägt in seiner Mitte den Katafalk, welcher zur Aufnahme des Sarges bestimmt ist, und auf einer mit Hermelin und Goldborten eingefassten violetten Sammeldecke ruht. Zu jeder Seite des Katafalks stehen fünf Taboreis zur Aufnahme der Kron- und Ordens-Insignien und außerhalb derselben auf jeder Seite drei große Kandelaber, welche je 30 Kerzen schmücken. Taboreis und Kandelaber sind mit Flor umwunden. Vor dem Podium breitet sich ein großer, mit Flor bedeckter Teppich aus, auf dem 50 Sessel für die Allerhöchsten Leibtragenden placirt sind; dahinter schließt eine Barriere ab. Quer durch das ganze Kirchenschiff, von der Seite des Hauptganges zum Dom am Lustgarten zieht sich ein 60 Cm. hohes, 6 Fuß breites transportables Appareil hin, — bestimmt für das große Publikum, welches später im Laufe der Woche hier über weg defiliert, um an der Ostseite den Dom durch den Ausgang nach der Kaiser Wilhelmbrücke zu verlassen. Der weitaus größere Raum zwischen diesem Appareil und der Nordwand wird durch eine schräg bis zur Höhe von 2 Metern emporsteigende Tribune ausgefüllt, welche ca. 550 Stehplätze enthält und für die Generalität und die commandirenden Offiziere bestimmt ist. Emporen, Pfister, Wände, Kanzel, Altar — kurzum das ganze Kirchenschiff ist schwarz decortiert, während der Trauerfeier werden auch die Fenster schwarz verhängt, so daß das ganze Innere eine Chapelle ardentia bildet. Die Schalen an den Gasarmen werden durch Kerzen ersetzt, um die Beleuchtung weihevoller zu gestalten. Zu beiden Seiten des Altars sind Toßengewässer und Blumen zu prachtvollen Gruppen vereinigt. Die Kirchenstühle zu beiden Seiten unter den Langsemporen, sowie die gesammten Plätze auf den Emporen selbst werden den Vertretern fremder Fürsten und Staaten, dem diplomatischen Corps, den Mitgliedern des Reichstages und Abgeordnetenhaus, den

Staats- und städtischen Behörden eingeräumt, soweit der Raum solches eben zuläßt.

Im Königl. Palais fand gestern Mittag 11½ Uhr ein Trauergottesdienst statt. Ein stiller Zug von tief in schwarze Gewänder gehüllten Damen bewegte sich nach dem Adjutantenzimmer und nahm seinen Eintritt in das Gemach, wo die Fahnen und Standarten der Berliner Garnison aufgestellt sind, um demnächst dem neuen Herrscher überbracht zu werden. Es war diesmal, wie sich Ober-Hofprediger D. Kögel in seiner Ansprache an die hohe Versammlung ausdrückte, die Haugemeinde, die sich zum letzten Male in diesen Räumen versammelte, um von ihnen und dem gelebten dahingeschiedenen Herrn Abschied zu nehmen. Sie war auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe geladen. Sie selbst in ihrer Wittentracht, in tiefschwarzen wollenen Gewändern mit weißem Käppchen, dem Zeichen tiefer Trauer, in der Wittentraube, die nun ihre Krone sein soll, war umgeben von dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden, dem Prinzen Friedrich Leopold, dem Prinzen Friedrich Karl, dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht, den Prinzen Alexander und Georg, dem Großherzog von Sachsen, dem Herzog und der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, dem Prinzen und der Prinzessin Hohenlohe. In der Umgebung der Kaiserin befanden sich auch ihre Damen und all die Getreuen des Kaisers: die ganze maison militaire, General v. Albedyll, Wirklicher Geheimer Rath v. Wilmowsky, Oberstallmeister v. Rauch, Ober-Ceremonienmeister Graf Eulenburg. Geladen waren Fürst Bismarck, Feldmarschall Graf Moltke; von denen, die nicht zum Hofe der Kaiserin gehörten, waren noch anwesend: die Fürstin Bismarck, Gräfin Editha Hake und Frau von Boyen, geborene Prinzessin Birken von Kurland. Unter den Anwesenden befand sich auch der Cultusminister v. Gosler. Die Feierlichkeit begann mit dem Gesange des Domhors, dann folgte eine Schriftverleihung des Oberhof- und Dompredigers D. Kögel: „Euer Herz erschrecke nicht.“ Von dem Orte, wo diese Andacht stattfand, von dem Fahnenzimmer, das an die rege Lebensarbeit des dahingeschiedenen Kaisers erinnert, von dem Hause, in dem der Kaiser mit der Kaiserin in vereinten Wirksamkeit so lange gewaltet hatte, kam der geistliche Redner auf den Text: „Unser Freund schlaf“ (Joh. 11, 11). Für das Andenken dessen, von dem die Haugemeinde Abschied zu nehmen gekommen war, gab Hofprediger D. Kögel die Schriftstelle Psalm 90, 10: „Und wenn es kostlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“ als Text. Herzergreifend waren seine Worte, als er dem heimgegangenen Herrn ein: Habe Dank! nachrief für Alles, was er seiner Familie genehm war, seinem Volke, dem Vaterland, „ein leutseliger Herr, unter dem gut Sein und Wohnen war“. Der Gesang des Domhors „Ich weiß, daß mein Erbauer lebt“ beschloß die Feier.

Berlin, 10. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Regierungs-Assessor Weinkbach in Aurich, sowie den Regierungs-Rath von Kampf ebendorf selbst, welche dem Bezirksausschuß in Aurich bereits angehören, und zwar den Ersteren zum zweiten Mitglied auf Lebenszeit und den Letzteren zum Stellvertreter des zweiten Mitglieds bei dem genannten Bezirksausschuß auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitz des letzteren ernannt; ferner dem Kreis-Physitus Dr. Jakob Wolff zu Löbau und dem praktischen Arzt Dr. Ernst Niemann in Magdeburg den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen; sowie den bisherigen Bürgermeister der Stadt Prenzlau, Mertens, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft den Bürgermeister Thiele zu Zeitz, in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Schweidnitz getroffenen Wahl, als Ersten Bürgermeister der Stadt Schweidnitz für die gesetzliche Amts dauer von zwölf Jahren, und den Gerichts-Assessor Johann Georg August Walch in Berlin, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Demmin getroffenen Wahl gemäß, als beboldeten Beigeordneten der Stadt Demmin, für die gesetzliche Amts dauer von zwölf Jahren bestätigt. (R.-Anz.)

Provinzial-Chaussee bei Lissa über Stabelwitz nach Herrnprotsch. — Gutachten der Ausschüsse IV und V über die Abänderung des Fluchtlinienplanes für die Neue Gasse. — Gutachten des Ausschusses IV über den Austausch von Parzellen in Altscheitning. — Gutachten der Ausschüsse IV und V über den Anlauf des Grundstücks, Carlstraße Nr. 24. — Verlängerung der mit den Kaufleuten Brieger, Fränkels Nachfolger und Peschke wegen Lieferung von Stoffen zu Bekleidungs-Gegenständen an das Bekleidungs-Depot der Armendirection geschlossenen Verträge. — Jahres-Bericht über den Bau der neuen Irren-Anstalt. — Antrag von 15 Stadtverordneten, das Magistratsdirektori vom 22. Februar cr., betreffend die Einführung der elektrischen Beleuchtung, zum Gegenstand einer besonderen Verhandlung zu machen.

Die schlesischen Lehrer haben dem Amtlichen Kaiser Wilhelm ein prachtvolles Trauerarrangement aus lebenden Blüthen gewidmet, welches von heut Nachmittags sechs Uhr bis morgen (Dinsdag) 12 Uhr im Schaufenster des Blumenbazar's von Mar. Göhr, Schloßohle, ausgestellt sein wird, ehe es nach Berlin gefandt wird, um dort durch eine Deputation am Sarge des Unvergesslichen niedergelegt zu werden. Dem Arrangement zu Grunde liegt ein ovaler, antik gebundener Franz echten Lorbeer von über ein Meter Breite und zwei Meter Höhe. Gedekt wird dies Lorbeerkissen von ausgezeichneten Blüthen weißer Orchideen, weißer Gazeen, wunderlicher Rosen (sämtlich aus den Hauptischen Treibereien in Bries stammend), welchen sich Hyacinthenkolben, duftige Gardenien, Camellien und viele andere Blüthen anreihen. Diese Blüthenfülle wird durch das zarte Grün von Cypress-Bedeln und Farnblättern unterbrochen und gehoben. Ueberragt wird das Ganze von einem Strauß mächtiger Palmenwedel, deren Grund die meiste auf weißem Mottbande in Schwarz und Gold gemalte Widmungsschleife umschließt. — Ein ähnliches Arrangement nur in kleineren Verhältnissen ist für die Stadt Trebnitz zusammengestellt worden und wird gleichfalls kurze Zeit zur Ansicht stehen. Schleien wird in seinem äußeren Trauerzeichen hinter keiner anderen Provinz zurückstehen, und auch bei dieser Gelegenheit in seinen Liebeszeichen zeigen, auf welcher Höhe die schlesische Gartnerei und der Kunstfertigkeit unserer Binder steht.

B. Gründung eines Provinzialverbandes des deutschen Malerbundes. Auf Grund eines Beschlusses der Maler- und Lackier-Innung zu Breslau berief der Obermeister derselben, Herr Babin, für Dinsdag, 6. März cr., eine außerordentliche Generalversammlung nach dem Café restaurant, zu welcher unter den Mitgliedern der hiesigen Innung sämtliche in der Provinz Schlesien wohnhaften selbstständigen Maler und Lackier eingeladen waren. Es erschienen 32 hiesige und 39 auswärtige Malermeister. Obermeister Babin begrüßte die Erschienenen mit einer Ansprache über den Zweck der Versammlung, welche gemäß dem Beschlüsse der Innung zur Wahrung der Interessen der hiesigen und auswärtigen Collegen einen Unterverband für die Provinz Schlesien im Anschluß an den deutschen Malerbund zu gründen beabsichtigte. Die Anwesenden erklärten sich zum Beitritt für die geplante Vereinigung bereit. Es wurde alsbald das Statut des Unterbandes berathen. Als Vorstand des Unterbandes wurden gewählt: Obermeister Babin, Breslau, zum Vorstand, Obermeister Große, Liegnitz, zum stellvertretenden Vorstand; Maler Albert Redfiegel, Breslau, zum Schriftführer, und Maler Albert Reiche zum Kassirer.

— d. Verein gegen Verarmung und Bettelreihe. In der Generalversammlung des I. Local-Verbandes wurde zunächst der Kassenbericht erstattet. Derselbe wies eine Einnahme von 2741 M. und eine Ausgabe von 2377,15 M. auf. Aus dem sodann erstatteten Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß 755 Unterstützungs-Geschenke genehmigt, 346 abgelehnt wurden und 61 am Jahresschluß unerledigt blieben. In 697 Fällen erfolgte die Unterstützung nur mit baarem Gelde, in 12 Fällen nur mit Naturalien (332 Brote) und in 46 Fällen mit Geld und Naturalien. Das bisherige Local-Comité wurde wieder- und an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Grothe, Bezirks-Vorsteher Anger neugewählt. Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, bei der General-Veranstaltung des Gemeindvereins zu beantragen, daß ein Vereinsschild der zu den verschieden Local-Verbänden gehörigen Straßen und Plätze gedruckt werde, in welchem auch die Namen und Wohnungen der Vorsitzenden der einzelnen Verbände aufzufinden sollen.

■ Falkenberg, 8. März. [Kriegerverein.] In der Generalversammlung des Kriegervereins zu Wesschelle und Schepanowitz umheit Falkenberg wurde über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen, die Bildung eines Provinzialverbandes betreffend, Mittheilung gemacht und über die vom deutschen Kriegerbunde zu gründende Sterbelaß und die durch dieselbe den Vereinsmitgliedern gewährten Vortheile referirt. Dem Bericht über die Thätigkeit und Entwicklung des Vereins während der letzten drei Jahre entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl von 62 auf 75 und das Vereinsvermögen von 101 M. auf 211 M. angewachsen ist. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden auf fernere drei Jahre wiedergewählt. — Regierungsbaurmeister von Sabiensky hier selbst, welcher die beabsichtige Erweiterung des Artillerie-Schießplatzes bei Lambsdorf in Ausführung begrißt, ist vom 1. April c. ab nach Altona versetzt. — Dem Rechtsanwalt und Notar Böhm hier war seitens des Justizministers die Verlegung des Wohnsitzes nach Sagan gestattet worden; mit Genehmigung des Ministers verbleibt derselbe aber in unserem Orte. Dr. Max Böhm, Sohn des kürzlich verstorbenen Kreis-Physitus, Sanitätsräths Dr. Böhm, hat sich hier als Arzt niedergelassen.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 12. März.

• Stadtverordneten-Sitzung. Am Donnerstag, 15. März c., Nachmittags 4 Uhr, findet eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Von Vorlagen, welche bisher noch nicht auf der Tagesordnung standen, kommen zur Verhandlung: Gutachten des Ausschusses IV über die Herstellung eines Pflasterweges I. Ordnung von der Breslau-Berliner

14. October erfolgte die Katastrophe, bald darauf die Flucht der königlichen Familie. Aus jener Zeit ist der Erinnerung eine Ansprache erhalten worden, welche die Königin Luise an ihre beiden Söhne, den späteren König Friedrich Wilhelm IV. und den späteren Kaiser Wilhelm gerichtet hatte und welche allein schon ein unvergängliches Denkmal der heldenhaften Königin bildet:

„Ich sehe ein Gebäude an einem Tage zerstört, an dessen Erhöhung große Männer zwei Jahrhunderte hindurch gebaut haben. Es gibt keinen preußischen Staat, keinen preußischen Armee, keinen Nationalsturm mehr. Ach, meine Söhne, Ihr seid in dem Alter, wo Euer Verstand die großen Ereignisse, welche uns jetzt heimsuchen, fassen kann. Nutzt künftig, wenn Eure Mutter nicht mehr lebt, diese unglückliche Stunde in Euer Gedächtniß zurück! Weinet meinem Andenken Thränen, wie ich in diesem Augenblick dem Zusammenturz des Vaterlandes weine! Aber beginnt Euch nicht mit Thränen allein. Handelt, entwickelet Eure Kräfte! Vielleicht läßt Preußen Schrecken sich auf Euch nieder! Befreit dann Euer Volk von der Schande, dem Vorwurf der Erniedrigung, worin es schmächt! Suchet den jetzt verbunkerten Ruhm Eurer Vorfahren von Frankreich zurück zu erobern, wie Euer Urgroßvater, der Große Kurfürst, einst bei Fehrbellin die Niederlage und Schmach seines Vaters an den Schweden rächte! Lasst Euch meine Prinzen, nicht von der Entartung dieses Zeitalters hinreihen! Werbet Männer und geist nach dem Ruhme großer Feldherren und Helden! Wenn Euch dieser Ehrgeiz fehlt, so würdet Ihr des Namens von Prinzen und Enkeln des großen Friedrich unwürdig sein. Könnt Ihr aber mit aller Anstrengung den niedergebrügten Staat nicht wieder aufrichten, so sucht den Tod, wie ihn Louis Ferdinand geachtet hat.“

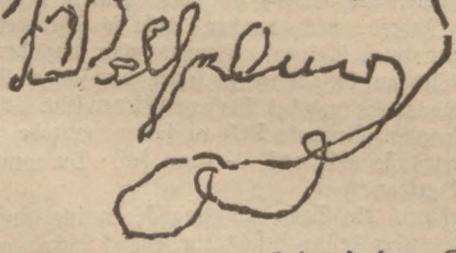
Kaiser Wilhelm als Hausvater. Nicht nur seiner Familie bewies der Kaiser eine unveränderliche pietätvolle Anhänglichkeit, sondern er trug auch seine zartfühlende Theilnahme allen Denen in unveränderbarer Beständigkeit entgegen, welche ihm — abgesehen von den großen Regierungsaufgaben seiner welthistorischen Arbeit — in seinem persönlichen Leben nahe getreten waren. Alle, die in seinem persönlichen Dienst standen, von den obersten Hofchargen bis hinab zu den untersten Domestiken, zählten zu seinem Haushalt, dem er in ernster Pflichttreue und liebevoller Sorge als ein rechter Hausvater vorzutreffen für seine Pflicht hielt. Er verachtete keine Arbeit des Dienstes, auch die niedrigste nicht, er übersah keinen seiner Hausgenossen, er leitete und führte sie alle und hielt sie an zu strenger Pflichterfüllung, in der er selbst als erhabenes Beispiel voranleitete — aber er sorgte auch für Alle, er stand ihnen bei in Noth und Sorge und bereitete ihnen, wo er es vermochte, Freude und Glück — wie er denn zum Beispiel an dem allgemeinen Freudentage des deutschen Volkes, dem Weihnachtsfest, für Jeden ein Geschenk, eine Belohnung, eine Anerkennung hatte, und wenn der Weihnachtsbaum die königliche Familie und ihre unmittelbare Umgebung vereinigte, so blieb in dem ganzen Palais bis zu den untersten Dienern herab keiner ohne Festesfreude. So erwuchs denn auch in dem Hause des Kaisers eine Liebe und Anhänglichkeit an den treuen Hausvater, der so menschlich innig den Seinen nahe stand, wie sie selten zu finden ist in förmlichen und privaten Häusern, und kaum jemals dürfte es wohl ein Beispiel geben, daß die Stellung des vertrautesten persönlichen Sekretärs bei demselben Herrn nach einander durch drei Generationen derselben Familie bekleidet worden ist, wie dies unter dem Kaiser Wilhelm in der Familie Böck der Fall war.

Ein Wort aus dem Jahre 1843. Bei Gelegenheit einer Hoffjagd in der Umgegend von Gotha besuchte der Kaiser als Prinz Wilhelm im Jahre 1843 auch die berühmte Orgelbauerei in Paulinzelle. Bereitwillig zeigte ihm der Beforger die Einrichtung der Fabrik und zeigte sich zuletz vor seine Orgel, um dem Gast, den er nicht kannte, ein klassisches Stück vorzutragen. Da der Prinz dem Spieler des Meisters aufmerksam zuhörte, fragte dieser jenen, ob er sich auch auf dieses Instrument verstehen. „Ich kann mich auch ein wenig“, versetzte der Prinz, nahm Platz an der Orgel, phantasierte einige Zeit und schloß mit der feierlichen Melodie: „Heil dir im Siegerkrantz!“ „Vortrefflich“, sagte der Künstler, „mein Herr! Sie können einer Organistenstelle Ehre machen; ich hätte Gelegenheit, Sie zu empfehlen.“ „Mein Herr“, antwortete der Prinz, „lassen Sie Ihre Empfehlung einem Würdigeren zu Theil werden, ich beließe einen Posten, den ich nicht aufgeben kann und darf.“ — „Wer habe ich denn die Ehre vor mir zu sehen?“ — „Ich bin Wilhelm, Prinz von Preußen.“ — „Ah, Königliche Hoheit, wie schad!“ Da verließ die Kunst einen talentvollen Jünger. — „Ich meine, lieber Meister,“ schloß der Prinz, dem Orgelbauer vertraulich die Hand reichend, „Talent wie Stand und Stellung verleiht Gott nach seiner Weisheit; vielleicht bringe ich es in meinem Fache auch noch zu etwas!“

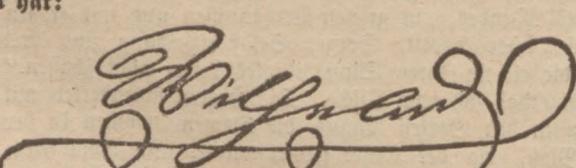
Der Dank Stephans an die Telegraphenbeamten. Schon in den Nachmittagstunden des Todesstages war der Andrang zum Haupt-Telegraphenamt ein ganz ungewöhnlicher. Als sich um etwa 5 Uhr die irrite Nachricht von dem Dahinscheiden des Kaisers verbreitete, wurden in kurzer Zeit mehrere hunderte von Telegrammen bezüglich Inhalten aufgegeben, aber auf Befehl des Chefs angehalten, da keinerlei amtliche Bekanntigung der Nachricht vorlag. Der Gesamtverkehr am 8. belief sich auf 29 878 Telegramme mit 799 926 Wörtern. Am 9. März erreichte derselbe die in Berlin noch nie dagewesene Zahl von 36 615 Telegrammen mit 1 115 551 Wörtern in den verschiedensten Sprachen und nach allen Welttheilen. Sämtliche irgend verfügbare Beamte waren herangezogen, alle Apparate, auch die des an diesem Tage geschlossenen Börsenamtes, waren zur Bewältigung dieser Massen in Thätigkeit. Die Zahl der in den schlimmsten Stunden im großen Betriebsraum gleichzeitig beschäftigten Beamten belief sich auf 346 Köpfe, die der Apparate auf 230 Stück. Da es raschlos und schnellsten Arbeits bei Tag und Nacht bedurfte, um den Andrang zu bewältigen, ist selbstverständlich. Jeder leistete die letzte Kraft ein. Am Abend des zweiten Tages, als die Hauptmassen im Börsenraum abgewickelt waren, ließ Staatssekretär Dr. v. Stephan, welcher zu verschiedenen Malen im Apparationsaal anwesend war, für einen Moment das Wartezeichen geben und hielt folgende Ansprache:

„Meine Herren! Die Secunden sind kostbar an dieser Stätte. Ich will daher nur in kurzen, aber deshalb nicht minder warm empfundenen Wörtern den Dank und der Anerkennung Ausdruck geben, welche Ihnen ungewöhnlichen Anstrengungen in diesen schweren Tagen gebühren. Wir haben schon manchen schweren Tag gesehen — einen schwereren nicht. Daß Sie der außerordentlichen Anforderungen Herr werden würden, wußte ich. Die Art aber, in der es geschehen ist, kann nur zu dem Ruhme deutschen Beamtenthums beitragen. Durch solche Pflichterfüllung ehren wir das Andenken des großen Todten am besten; wir folgen dem Beispiel, das es stets im Leben gegeben hat. Mögen solche Gesinnungen nie aussterben an dieser Stätte!“

Kleine Chronik.
Die letzte Unterschrift des Kaisers Wilhelm.
Die letzte Urkunde der Pflichttreue unseres hingeschiedenen großen Kaisers ist bekanntlich vom Fürsten Bismarck dem Reichstag vorgelegt worden: Die Unterschrift, welche die schon von den Füßen des Todes berühmte Hand vollzog, um den Neckschrank zur Vertragung des Reichstags zu ermächtigen. Der Fürst bat, wie wir früher berichtet haben, den auf Krankenlager hingestreckten Kaiser, seine Kräfte zu schonen und nur mit dem Aufgangsbuchstaben W zu zeichnen; der Kaiser aber, „in Verhüting der Arbeitskraft, die ihm nur mit dem Leben verlassen hat“, schrieb mit zitternder Hand seinen vollen Namen:



Wir haben diesen Namenszug nach der in der „Köl. Blg.“ die heute hier eingetroffen ist, veröffentlichten Wiedergabe verfasst und zweifeln nicht, daß dieses sichtbare Andenken an die letzten Tage des theuren Heimgegangenen unsern Cesars willkommen sein wird. Zum Vergleich fügen wir den schönen und kräftigen Namenszug hinzu, wie ihn Kaiser Wilhelm noch bis in sein hohes rüstiges Alter hinein gezeichnet hat:



* Aus dem Leben des Kaisers Wilhelm. Eine Ansprache der Königin Luise. Am 22. Juni 1806 wurde die Rheinbundesakte publiziert, die große französische Armee, welche in Süddeutschland stand, wurde mit Verleihung preußischen Gebiets so disloziert, wie es zu einem Kriege gegen Preußen vortheilhaft war; am 28. Juli wurde die Vereinigung Welsels mit Frankreich decretiert, am 6. August legte Franz von Österreich die Kaiserwürde nieder und drei Tage darauf befahl Friedrich

Teleg ram m e.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 12. März. Von der Ankunft des Kaisers in Charlottenburg ist noch zu berichten: *) Der Kaiser, welcher mit dem dunklen Militärmantel bekleidet war, sah stramm und fest aus. Der Vollbart ist zwar etwas kürzer, als er ihn sonst zu tragen pflegt, jedoch noch brann. Die Kronprinzessin überreichte der Kaiserin Victoria ein Bouquet. Unter donnernden, nicht enden wollenden Hochs der Menge fuhr der Kaiser in das Charlottenburger Schloss. In Leipzig, beim Empfang des Staatsministeriums, erschien der Kaiser in Interimsuniform, ganz wie in früheren Tagen; er umarmte und küsste den Fürsten Bismarck dreimal auf die Wangen herzlich. Der Kanzler, tief bewegt, neigte sich und küsste den Kaisers Hand. Der Kaiser sprach zuerst zu dem Reichskanzler und nahm erst später einen Bleistift, um zu schreiben. Die Kaiserin trat später ein und empfing Bismarcks Handschrift. Der Kaiser begrüßte ähnlich die Minister mit Handschlag. Graf Eulenburg, tief erschüttert, kniete nieder und küsste die Hände seines kaiserlichen Herrn. Mackenzie ist mit des Kaisers Besinden sehr zufrieden.

* Kassel, 12. März. Die Fulda oberhalb Kassel ist aus den Ufern getreten und überflutet theilweise die Neustadt. Der Verkehr nach Battenhausen ist eingestellt, die Beförderung von Personen findet mittels Kahn statt.

* Paris, 12. März. Die Absendung eines Generals zu der Leichenfeier für Kaiser Wilhelm ist ungewiss, da sie dem republikanischen Brauch zuwidertäuft.

* London, 12. März. Die Blätter besprechen sympathisch die Ankunft des Kaisers Friedrich in Charlottenburg und geben der Zuversicht Ausdruck, daß der Monarch ein Friedensfürst wie sein Vater, und daß Bismarck sein vertrauter Ratgeber sein werde.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 12. März. Es ist angeregt worden, daß bei der Beiseitung des Kaisers Wilhelm von Arbeitern, welche in die Unfall- und Krankenversicherung aufgenommen sind, da sie des Kaisers Wilhelm Initiative die Wohlthaten dieser Vorsorge verdanken, eine lebendige Hecke gebildet wird, die vom Dome bis zum Mausoleum in Charlottenburg reicht und circa 180000 Menschen umfassen würde.

Berlin, 12. März. Heute Mittag stellte Kaiserin Victoria mit ihren Töchtern der Kaiserin Augusta einen Besuch ab.

Berlin, 12. März. Fürst Bismarck fährt um 3 Uhr zum Vortrage bei dem Kaiser nach Charlottenburg.

Berlin, 12. März. Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses teilte Graf Perponcher mit, daß betrifft der Zeit der Besichtigung der Paradeausstellung der Allerhöchsten Leiche keine Ausnahme für Abgeordnete zum lebhaften Bedauern des Hofmarschalls gemacht werden könne; es geschehe dies für Niemanden, um keine Missstimmung wegen der Vergünstigungen hervorzurufen.

Rom, 12. März. Alle Zeitungen betonen die hohe Bedeutung der Zusammenkunft des Kaisers Friedrich mit König Humbert in San Pier d'Arena. Die "Riforma" sagt, es war dies nicht ein einfacher Act der Convenienz, sondern vielmehr eine persönliche Kundgebung der Freundschaft zwischen zwei Monarchen, die sich schon seit einer Reihe von Jahren kennen und lieben. Die erfolgte Umarmung in diesem feierlichen Moment bedeute die Umarmung beider Völker. Ganz Italien erinnere sich dabei einer anderen Umarmung zu einer anderen Zeit zwischen König Humbert und dem damaligen Kronprinzen von Deutschland nach dem Tode Victor Emanuels. Die Allianz zwischen beiden Völkern sei durch Kaiser Friedrich mit der heutigen Umarmung bestätigt worden. Nachdem beide Länder in sich geeinigt, hat ihre geographische Lage Veranlassung zu ihrer engeren

*) Vergl. Telegramm in unserer heutigen Extra-Ausgabe.

Verbindung gegeben. Italien könne in seinem Ansehen nicht geschwächt werden, ohne daß Deutschland darunter leide. Deutschland könne keine Schwächung erleiden, ohne daß für Italien Gefahren entstünden, denen es allein schwer würde begegnen können. — Aus allen Städten Italiens treffen fortwährend Glückwunschtelegramme an Kaiser Friedrich ein.

Paris, 12. März. Bei den gestrigen Erstwahlen zur Kammer in den Departements Côte-d'Or und Haute Marne sind die Kandidaten der Radicales, Cernesson und Roset, gewählt. Im Departement Bouches du Rhône fiel die Stichwahl zu Gunsten Félix Piats aus.

London, 12. März. In den königlichen Kapellen der Westminsterabtei, der Paulskathedrale und fast allen anderen Kirchen der Hauptstadt und in den Provinzen wurden bei den gestrigen Predigten dem verstorbenen Kaiser warme Nachrufe gewidmet. — Sämtliche Morgenblätter besprechen den Regierungsantritt des Kaisers Friedrich, wobei fast einstimmig die Überzeugung ausgesprochen wird, daß durch den Thronwechsel das politisch Verhältnis Europas nicht geändert und der Frieden Europas nach wie vor aufrecht erhalten wird. — Die "Times" setzt die Hoffnung auf die Friedensliga, welche der große Zweck bisher gelungen ist und welche in dem Maße, wie sie enger und fester wird, einen Angriffskrieg erschwert.

London, 10. März. Anlässlich der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Wales fand heute Abend bei Ihnen k. und k. Hoheiten ein festliches Bankett statt, welchem die Mitglieder der königlichen Familie, der König von Belgien und die kronprinlich dänischen Herrschaften beiwohnten. Die Königin Victoria kehrte nahher nach Windsor-Castle zurück.

Petersburg, 12. März. Kaiser Alexander III. wird bei den Beiseitigungsfeierlichkeiten in Berlin durch den Großfürsten-Chronfolger vertreten sein. Außerdem begeben sich nach Berlin die Feldmarschälle Großfürsten Nicolaus und Michael nebst Suite, Deputationen des kaiserlichen Militärhauses, General-Adjutant Chakowskoy, General der Suite Frederiks, die Flügel-Adjutanten Oberst Obolensky und Rittermeister Beneckendorff, sowie Deputationen der drei Regimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm gewesen ist.

London, 9. März. Der Castle-Dampfer "Dunbar Castle" ist gestern auf der Heimreise von Capetown abgegangen; der Union-Dampfer "Spartan" ist heute auf der Ausreise von Plymouth abgegangen.

Wasserstands-Telegramme.
Natibor, 11. März, 5 Uhr Nachm. U.-P. 4,94 m. Sicht.
— 12. März, 8 Uhr Vorm. U.-P. 5,20 m. St.

Oppeln, 11. März, 12 Uhr Vorm. U.-P. 4,26 m. Fällt.
— 12. März, 8 Uhr Vorm. U.-P. 4,46 m. St.

Neisse, 12. März, 6 Uhr Vorm. U.-P. 2,20 m. F. Eisgang vorüber.

Brieg, 11. März, 2½ Uhr Nachm. O.-P. 5,90, U.-P. 4,26 m. Eisgang.

— 12. März, 8 Uhr Vorm. O.-P. 6,42, U.-P. 5,20 m. Eisgang vorüber, steigt langsam.

Steinau, 12. März, 8 Uhr Vorm. U.-P. 4,6 m. Eisstand. Eisgang bei 3,5 bis 4 von 4 bis 7 Uhr.

Breslau, 12. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,80 m.

Handels-Zeitung.

Ausweise.

W. T. B. Die Einnahmen der Lübeck-Büchener Eisenbahn betragen im Monat Februar 1888 provisorisch 271 074 M. gegen Februar 1887 provisorisch 252 163 M., mithin im Februar 1888 mehr 18 911 M. Die definitive Einnahme im Februar 1887 betrug 264 982 M. Die Gesamteinnahmen bis ultimo Februar 1888 betragen provisorisch 551 955 Mark gegen 515 897 M. im gleichen Zeitraum des Jahres 1887, mithin mehr 36 058 M. Die definitive Einnahmen vom 1. Januar bis ultimo Februar 1887 betragen 544 486 M.

H. Mainau, 11. März. [Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war recht schwach besucht, ebenso der Getreidemarkt, demzufolge der Verkehr kein lebhafter. Die Preise der Cerealien waren im Allgemeinen die vorwöchentlichen und wurde nur feiner Weizen über Notiz bezahlt. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Kilogramm Gelbweizen 15,00—15,60—16,10 M., Roggen 9,90—10,40—10,70 M., Gerste 11,40—11,75—12,00 Mark, Hafer 7,90—8,60—9,30 Mark, Erbsen 12,00—16,00 Mark, Kartoffeln 3,80 bis

*) Vergl. Telegramm in unserer heutigen Extra-Ausgabe.

2 Breslau, 12. März. [Von der Börse.] Die Börse war im Anschluß an günstige Wiener Notizen recht fest gestimmt. Namentlich konnten österreichische Creditactien, fremde Renten und Laurahütte beträchtlich im Preise gewinnen. Abgesehen von einer rasch vorübergehenden kleinen Abschwächung, konnte sich das erhöhte Niveau überall recht gut behaupten, zumal Berlin gleichfalls freundliche Haltung mit dem Zusatz „Hausse in türkischen Tabakactien“ meldete. — Das Geschäft war aber nur von geringer Ausdehnung.

Per ultimo März (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 138⅓—137⅔—138⅔ bez., Ungar. Goldrente 76⅓—3⅓—7⅓—3⅓ bez. u. Gd., Ungar. Papierrente 66 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 90⅓—3⅓ bis 90⅓—1½—3⅓ bez., Donnersmarckhütte 45½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 60½ bez., Russ. 1880er Anleihe 75—74⅓—75⅓ bez., Russ. 1884er Anleihe 88⅓—88—1¼—1½—88⅓ bez., Orient-Anleihe II 48⅓—3⅓ bez., Russ. Valuta 163⅓—163—164—163⅓—164 bez., Türken 13½ Gd., Italiener 93⅓—5⅓—3⅓ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 12. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 137, 70. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 12. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 137, 75. Staatsbahn 86, 20. Lombarden —, —. Laurahütte 90, 50. 1880er Russen 75, 20. Russ. Noten 164, —. 4proc. Ungar. Goldrente 76, 60. 1884er Russen 88, 20. Orient-Anleihe II 49, —. Mainzer 103, 20. Disconto-Commandit 192, 50. 4proc. Egypter 75, 10. Italiener 93, 50. Fest.

Wien, 12. März, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 267, 60. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 42. 4proc. ungar. Goldrente 95, 90. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Fest.

Wien, 12. März, 11 Uhr 8 Min. Oesterr. Credit-Actien 267, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 215, —. Lombarden 73, 25. Galizier 191, —. Oesterr. Silberrente 78, 70. Marknoten 62, 40. 4% ungar. Goldrente 96, 07. Ungar. Papierrente 83, —. Elbethalbahn 157, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 12. März. Mittag. Credit-Actien 212⅓. Staatsbahn 171⅓. Lombarden —, —. Galizier 152⅓. Ungarische Goldrente 76, 80. Egypter 75, 20. Laura —, —. Fest.

Paris, 12. März. 30% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 12. März. Consols 102⅓. 1873er Russen 89⅓. Egypter 75⅓. Veränderlich.

Wien, 12. März. [Schluss-Course.] Fest. Cours vom 10. 12. Cours vom 10. 12. Cours vom 10. 12. Credit-Actien .. 267 20 267 40 Marknoten .. 62 40 62 37 St.-Eis.-A.-Cert. 214 60 214 50 4% ung. Goldrente .. 95 70 96 15 Lomb. Eisenb. 73 75 73 — Silberrente .. 78 50 78 70 Galizier .. 190 50 190 75 London .. 127 57 127 — Napoleond'or .. 10 05½ 10 04½ Ungar. Papierrente .. 82 10 83 10

5,00 Mark, Bohnen 12,00—15,00 Mark, Wicken 9,50—11,00 Mark, Lupinen 8,50—9,50 Mark, Schlaglein 16,50—18,00 Mark, Raps 19,00 bis 20,50 Mark, Kleesaaten, 50 Kilogramm, weißer 30,00—40,00 Mark, rother 30,00—40,00 M., gelber 10,00—12,00 M., schwedischer 28,00 bis 38,00 M., 1 Kilogr. Butter 1,70—1,90 M., 1 Schock Eier 3,20—3,40 M., 1 Ctr. Hen 2,40—2,85 Mark, 1 Schock = 1200 Pfund, Roggenlangstroh Flegeldrusch 17,00—19,50 M., Maschinendrusch 14,00—17,00 M.

Magdeburg, 10. März. [Zucker-Bericht.] Rohzucker. Der Markt zeigte während der verflossenen Berichtswoche eine feste Haltung. Das Angebot blieb Anfangs schwach, daher sich eine kleine Preisbesserung von 10—20 Pf. per Centner für alle Qualitäten geltend machen konnte, welche alsdann etwas vermehrte Offerten der Producenten herbeiführte. Als Käufer für Kornzucker waren vornehmlich einige Inlandsraffinerien im Markte, während für Export zumeist nur Nachprodukte gefragt blieben. Der Gesamtumsatz dieser Woche beläuft sich auf ca. 126 000 Centner. In Folge der Trauerkunde von dem Heimgange unseres geliebten Kaisers blieb die Börse seit gestern geschlossen und ruht der Geschäftsverkehr auch heute völlig. — Raffinirte Zucker. Während der verflossenen Woche war die Tendenz unseres Marktes zwar eine ruhige, jedoch anhaltend so feste, dass sich die im letzten Bericht gemeldeten Preise bei allerdings nur kleinen Umsätzen voll zu behaupten vermochten.

Leobschütz, 10. März. [Marktbericht von Bruno Altmann.] Der heutige Markt war etwas stärker als der vorige befahren und blieben Preise wie vorwöchentlich; nur für Hafer war etwas Meinung vorhanden, jedoch war gerade dieser Artikel schwach zugeführt. — Die Preise stellten sich wie folgt per 100 Kilo Netto: Weizen 15,50 M., Roggen 11—11,20 M., Gerste, feinere Sachen, brachten bis 12,50 M., mittlere und geringere 10,50—11,50 M., Hafer 8,80—9,20 M. Wicken und Kleesaaten waren wohl zugeführt, aber schwer verkauflich.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. März

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeress- niveauzeduc. in Millim.	Temper. in Celsius. Grad.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore.	738	5	N 5	Regen.	
Aberdeen.	744	2	SO 6	bedeckt.	
Christiansund.	753	-6	OSO 5	wolkig.	
Kopenhagen.	753	-8	NO 4	Schnee.	
Stockholm.	758	-18	N 2	wolkenlos.	Abd. u. Ncht. Storm.
Haparanda.	762	-23	N 2	heiter.	
Petersburg.	753	-19	N 1	bedeckt.	
Moskau.	750	-19	W 1	heiter.	
Cork, Queenst.	736	4	NNW 8	Regen.	
Brest.	—	—	—	—	
Helder.	746	2	ONO 1	Nebel.	
Sylt.	750	-4	O 4	bedeckt.	
Hamburg.	749	-2	NNO 3	bedeckt.	
Swinemünde.	748	-5	ONO 6	bedeckt.	
Neufahrwasser.	750	-8	ONO 4	bedeckt.	
Memel.	754	-20	NO 3	heiter.	
Paris.	—	—	—	—	
Münster.	—	—	—	—	
Karlsruhe.	752	9	SW 5	Regen.	
Wiesbaden.	751	8	SW 1	wolkig.	
München.	754	6	SW 5	bedeckt.	
Chemnitz.	749	5	SW 4	wolkig.	
Berlin.	746	4	WNW 4	Regen.	
Wien.	752	7	W 3	wolkenlos.	
Breslau.	747	6	WSW 1	Regen.	Anhaltender Regen.
Isle d'Aix.	—	—	—	—	
Nizza.	—				

Bayerische Fallimente. Zu der von uns bereits erwähnten Zahngesetzung Uhlmann in Fürth meldet das „W. T. B.“, dass ausser Fürther Banquiers hauptsächlich Auschaefer Hopfenhändler beteiligt seien. Einem Privattelegramm des „B. T. B.“ entnehmen wir: Die insolventen Bankfirmen Gebr. Loewi in Fürth hat allein an die verschiedenen Hopfenfirmen Uhlmann in Fürth Forderungen im Betrage von 1½ Millionen Mark. Ausserdem haben andere Nürnberger und Fürther Privat-Banquiers Forderungen an die Uhlmann'schen Firmen. Die letzteren betreiben einen grossen Hopfen-Export nach England. Sämtliche Uhlmann's wurden für reich gehalten. Der Eine hatte vor mehreren Jahren den Haupttreffer der österreichischen Loose mit 250000 Fl. gewonnen.

Englisches Roheisen. [Bericht von Reichmann & Co., vertreten in Breslau durch Berthold Block.] Middlesbrough, 9. März. Die Februar-Statistik, welche in den Anfangstagen dieses Monats veröffentlicht wurde, zeigt eine erfreuliche Geschäfts-Besserung. Die Verschiffungen betrugen 61 889 Tons, der Local-Consum 64 370 Tons, die Stockabnahme 16 139 Tons (556 Tons per Tag) und die Vorräthe bezeichnen sich per Ende Februar auf 628 142 Tons. Die Bestände des Warrant-Lagers zeigten eine Abnahme von 14 286 Tons. Auch die diesmonatlichen Verschiffungen bis inclusive gestern lassen nichts zu wünschen übrig; dieselben betrugen 21 570 Tons gegen 20 173 Tons für die correspondirende Woche im Februar. Die rasch anschwellenden Stocks in Schottland wirkten bisher einer Preisavance entgegen, um so mehr als mutmasslich die Vorräthe von Hematite-Roheisen an der Westküste Englands und hier seit Monaten gleichfalls angewachsen sind. Es fehlen darüber jedoch vorderhand zuverlässige Angaben.

Soolbad Königsdorff-Jastrzemb O.-Schl.

Berstand von Soolbrunnen zu Trink- und concentrirter Soole

zu Badeturen, sowie von Jod-, Brom-, Soolseife durch die Direction.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied gestern Mittag 3 Uhr nach kurzem Krankenlager unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger-, Grossvater und Onkel, der [1471]

Rentier

Herr Jacob Guhrauer,

im Alter von 68 Jahren.

Wer den Verstorbenen kannte, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.

Jauer, Pirna, den 11. März 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, statt.

Unser langjähriger erster Vorsteher, der [1472]

Rentier

Herr Jacob Guhrauer,

verschied gestern Nachmittag nach kurzem Krankenlager.

Was der Verstorbene der Gemeinde, den Armen und seinen Collegen war, vermögen nur die, die so oft die Freude hatten, mit ihm zu verkehren, zu beurtheilen.

Sein Andenken wird stets in uns fortleben

Jauer, den 11. März 1888.

Der Vorstand der Synagogen-(Filial)-Gemeinde.

J. Schück. Frankenstein.

Beerdigung: Dienstag, den 13. d. M., früh 11 Uhr.

Familien-nachrichten.

Verlobt: Fr. Elisabeth Tarnogrocks, Herr Leut. Rudolf Kaldewey, Konstadt-Lissa i. P. — Fr. Clara Neugebauer, Herr Reg.-Landmeister Oscar Böhniisch, Breslau. — Fr. Margarete Männich, Herr Dr. Paul Strauch, Hermstedt.

Verbunden: Herr Geheimrath Prof. Ernst Immanuel Becker, verw. Frau Ottile Quistorp, geb. Barnewitz, Heidelberg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Landrath Heinrich Schröter, Pleß, Herrn Dr. Georg Stein-dorff, Berlin. — Eine Tochter: Herrn Oberlehrer Dr. Braune, Berlin.

Gestorben: Frau Geh. Ober-Regierungs-Rath Pauline von Beguelin, geb. Steger, Naumburg a. S. — Frau Prof. Therese Jacobi, geb. Rosner, Kösen. — Fr. Paula v. Stulpnagel, Berlin.

Am 11. d. M. verschied sanft nach kurzer Krankheit unser ge- liebtes Löchterchen [3339]

Johanna

im Alter von 2 Jahren und 9 Tagen.

Nicolai O.S.,
den 12. März 1888.

A. Thieme und Frau Louise, geb. Wartmann.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. d. M., Vorm. 11 Uhr, statt.

G.A.H. Leiss Gloria Feder

Schreibt gleich leicht auf glatt, wie auf ranhem Papier. Vorgülicher Schliff der Spitzen, bedeutend dauerhafter und daher billiger wie jede andere Feder; wird von keiner Tinte angegriffen.

Zu haben bei Jul. Hoferdt & Co., Lask & Mehränder, F. Schröder, Albert Peiser, Theiner & Meinicke, Wilhelm Steinberg. [013]

Entwurf eines bürgerl. Gesetzbuches für das Deutsche Reich.

Mark 3.—

Motive Bd. I Mark 2.—

Schletter'sche Buchhandlung,

Breslau, Schweidnitzerstraße 16/18.

Pensionat für wissenschaftliche und praktische Ausbildung junger Mädchen.

Das neue Schuljahr beginnt am 9. April. Näheres durch Prospect und täglich von 2—5 Uhr durch die Vorsteherin

Elise Höninger,
Gartenstraße 9.

יְהוָה כָּשֵׁר עַל פֶּסַח

Unter Aufsicht Sr. Chrwürden des Herrn Rabbiner

Dr. Rosenthal hier.

Zum bevorstehenden Osterfest empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in gut gepflegten und preiswerten [3279] —

Ungar-, Roth- und Rheinweinen

Versandt in Flaschen und Fässern.

G. Blumenthal & Co.,

Weingrosshandlung, Breslau,

Ring Nr. 16 und Junfernstraße Nr. 36.

Courszettel der Breslauer Börse vom 12. März 1883.

Amtliche Course (Course von 11—12^{3/4}).

Ausländische Fonds.

vorig. Cours. heutiger Cours.

OestGold-Rente 4

86,25 B

86,00 bzG

do. Silb.-R.J./J. 4^{1/2}

62,75a65 bzG

63a3,10 bz kl.

do. A/O. 4^{1/2}

62,65 G

63,00 B

—

do. do. kl.

do.Pap.-R.F/A. 4^{1/2}

—

do. do. 4^{1/2}

—

do. do. 4^{1/2}

108,25 B

108,00 bz

do. Loose 1860 5

76,00 B

77,00 bz

do. do. kl. 4

65,30 etw. bzG

66,66,20 bz

do. do. kl. 5

99,00 G

99,00 etw.bzG

do. Prior. Act. 4

43,75 bz

44,25a50 bz

do. Pol. Liq.-Pfd. 4

49,00 bz

50,00 bzG

do. do. Ser. V. 5

—

Russ. Bod-Cred. 4^{1/2}

79,00 G

79,25 bzG

do. 1877 An. 5

93,10 B

95,00 G

74,00 G

75,25 bz

do. 1883 do. 6

—

do. Anl. v.1884 5

88,10a8,15 bzG

88,10a8,15 bzG

do. do. kl. 5

—

do. do. 4^{1/2}

102,60 G

102,50 bzG

do. Lit. A. 4^{1/2}

99,75

99,75

do. do. 4^{1/2}

102,60 G

102,50 bzG

do. do. 4^{1/2}

102,60 G

102,50 bzG

do. do. 4^{1/2}

—

do. do. 4^{1/2}

102,60 G

102,50 bzG

do. do. 4^{1/2}

—

do. do. 4^{1/2}

102,60 G

102,50 bzG

do. do. 4^{1/2}

—

do. do. 4^{1/2}

102,60 G

102,50 bzG

do. do. 4^{1/2}

—

do. do. 4^{1/2}

102,60 G

102,50 bzG

do. do. 4^{1/2}

—

do. do. 4^{1/2}

102,60 G

102,50 bzG

do. do. 4^{1/2}

—

do. do. 4^{1/2}

102,60 G

102,50 bzG

do. do. 4^{1/2}